

Mit konkreten Fakten wirksam argumentieren

Friedensinitiative fordert Qualifizierung der politischen Arbeit

Die bedeutsame Rede des Genossen Erich Honecker und L. I. Brezhnev anlässlich der Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag unserer Republik lösten in unserer Grundorganisation ein großes Echo aus. Besonders die entgegenkommenden Vorlesungen der Sowjetunion an die NATO stellen ein erneutes Angebot zum guten Willen für die militärische Entspannung, besonders auf dem europäischen Kontinent dar.

Die Diskussion aller damit im Zusammenhang stehenden Fragen führte auch zu einem spürbaren Anstieg in der massenpolitischen Arbeit. Ständig durch die Sektionsleitung, gemeinsam mit den Leitungen der FDJ und der FDJ-Gruppen, wurden alle Maßnahmen, wie APA-Seminare, FDJ-Gruppenwahlen, die Gewerkschaftswahlen in den Gruppen sowie die Wissenschaftsbereiche sowie der Jahrestag, genutzt, um die Bedeutung der Vorschläge der sozialistischen Staatengemeinschaft allen Genossen und andererseits zu erklären. Den Ernst der politischen Lage deutlich zu machen, der durch die Absichten der führenden NATO-Mächte entstanden ist.

Besonders nach der Tagung des Nationalrates der Nationalen Front, der alle Bürger über 14 Jahren zur Unterschrift unter die Willenserklärung der DDR auffordern wollten unsere Freunde und Genossen selbst aktiv in die Diskussion in den Wohngebieten eingreifen. Wissenschaftler des Wissenschaftsbereichs „Journalistische Arbeit“ erklärten ihren festen Willen, die massenpolitische Arbeit in den Wohngebieten zu unterstützen. Eine gute Tradition zu verankern. 70 Studenten des 1. und 2. Studienjahres in Stadtbereichen Nordost als Agitatoren, im Wohngebiet Lößnitz organisierten ein Forum mit Dr. Hans Kuhn an dem über 50 Teilnehmer an der Willenserklärung teilnahmen. Die Freunde der SG 45 diskutierten nach einer interessanten Diskussion im Internat Lößnitz an Anwesenheit der „Aktuellen“ das den Friedenswillen der DDR-Bevölkerung betonte.

Vorbereitet wurden diese Maßnahmen u. a. auch durch zwei Besuche des Agitationsaktivs unserer Grundorganisation. Dabei wurden wir unterstützt durch eine wichtige Argumentation, die von der Kreisleitung über-

mittelt wurden. Aber Journalisten müssen auch selbst dazu in der Lage sein. So schrieben alle Studenten des 1. bis 3. Studienjahres in den APA-Seminaren eine Argumentation zur Notwendigkeit der Unterschrift unter die Willenserklärung und deren Bedeutung.

Welche Schlussfolgerungen haben wir für die massenpolitische Arbeit in unserer Grundorganisation gezogen?

Wir haben, ausgelöst durch die Berliner Initiative und die damit verbundene aktive Arbeit mit allen Freunden und Genossen einige inhaltliche Gesichtspunkte der massenpolitischen Arbeit neu durchdacht. Solche sind u. a.: Es muß uns noch mehr gelingen, Klarheit zu schaffen über das dem Imperialismus immanent aggressive Wesen. Seine Aggressionspolitik ist keine vorübergehende Erscheinung, sondern Grundzug seiner Politik.

Das muß uns veranlassen, allen Unterschätzungen der damit verbundenen Gefahr für den Frieden konsequent entgegenzutreten.

Diese Überzeugung ist bei den Studenten und den Bürgern, mit denen wir in die Diskussion kamen, nicht mit allgemeinen Worten zu erreichen. Hier bedarf es konkreter Fakten z. B. über SALT II, das NATO-Langzeitprogramm, die Wirkungsweise der für Westeuropa geplanten USA-Baketen, das militä-

rische Gleichgewicht in Europa und der Welt; bedarf es schlagkräftiger Argumente zur Widerlegung der „Bedrohungslegende“ und dem Schwindel mit der „Nachrüstung“. Darüber hinaus kam es uns in allen Diskussionen darauf an, überzeugend nachzuweisen, daß Frieden und Sozialismus eine Einheit bilden. Das läßt sich u. E. deutlich machen an der Vielzahl der Aktivitäten der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft. Die Berliner Initiative ist ein sehr wichtiges Glied einer sehr langen Kette. Im Zusammenhang mit der Willenserklärung und das ist auch ein Schwerpunkt in den von den Studenten erarbeiteten Argumentationen, ging es darum, zu zeigen, was die Kraft der Volksmassen schon zu leisten vermochte. Vom Stockholmer Appell über die Unterschriften für Angela Davis und Luis Corvalan läßt sich hier der Bogen spannen. Die hinter uns liegende Etappe unserer Arbeit veranlaßt uns auch in der Sektionsparteilitung, unseren Plan der koordinierten massenpolitischen Arbeit gemeinsam mit den Leitungen aller Massenorganisationen zu überarbeiten, um somit unsere massenpolitische Arbeit in der Grundorganisation und darüber hinaus, weiter zu qualifizieren, um unsere schöne Sache des Friedens schlusskräftig für jeden überzeugend und noch vorhandene Zweifler aktivierend zu vertreten.

Manfred Anders, GO Journalistik



Nach gründlicher Diskussion unterzeichneten die FDJ-Studenten der Gruppe 45, Sektion Journalistik, die Willenserklärung. Foto: I. Teich

Antworten auf den Beitrag von Dr. Gert Friedrich

Unser Statut schließt jegliche Routine aus

Ansprüche an die Durchführung von Mitgliederversammlungen

Beschluß zu Planaufgaben gefaßt

Auch unsere APO geht seit einiger Zeit den Weg „Ergebnisse der analytischen Arbeit zur Verdeutlichung bestehender politisch-ideologischer Probleme zu nutzen“. Hierfür ein Beispiel: Analysen der Vergangenheit haben gezeigt, daß das Verständnis und Verantwortungsbewußtsein der Genossen für die Durchführung staatlicher Pläne gewachsen ist. Regelmäßige Kontrolle wichtiger Planaufgaben in der Parteiorganisation, daß aber die Wahrnehmung der Verantwortung der Partei bei der Erarbeitung der Pläne einzelnen Genossen in leitenden staatlichen Funktionen übertragen wird. Das heißt, im Rahmen der Planarbeit fehlte eine Phase, in der sich die Parteigruppe als Kollektiv mit dem Plan ihrer Arbeitskollektive beschäftigt haben. Denn die Wirksamkeit der Gruppe als Ganzes ist nicht die Summe der Wirksamkeit der einzelnen Genossen.

Um zu zeigen, daß in den Arbeitskollektiven solche Planarbeiten diskutiert werden, die den Maßstäben unserer Parteiarbeit entsprechen, erging in der Mitgliederversammlung an die Genossen der Aufgabe, als Kollektiv in den jeweiligen Wissensgebieten dafür zu sorgen, daß die Schwerpunkte der ideologischen Arbeit, der kommunistischen Erziehung, der Forschung und der Kaderentwicklung, die wir uns in der APO bei der Auswertung des 8. Pädagogischen Kongresses erarbeitet haben, in den WG-Vorhaben ihre Widerspiegelung finden. Ein entsprechender Beschluß der Mitgliederversammlung verpflichtet dann die Parteigruppe, daß alle WG-Pläne in der Parteigruppe vorverteilt werden.

Dr. Gerhild Zyhalow, GO TAS

MV ist keine Lehrveranstaltung

Vier Jahre bin ich Mitglied unserer Partei. Vier Jahre Studium an der Sektion Journalistik liegen noch keine vier Monate hinter mir. Meine Erfahrungen in der Parteiarbeit sind folglich die Erfahrungen des Genossen Studenten.

Oft ging es in Mitgliederversammlungen festlich zu. Kandidatenkarten und Dokumente wurden überreicht, Parteiveteranen erzählten aus ihrem Leben, oft ging es auch sehr lang. Man mußte aber auch Probleme mitbringen und die auf den Tisch legen. Das wurde schnell begriffen, relativ viele diskutierten, tauchten ihre Meinungen aus. So sollte es sein. Grund zur Zufriedenheit also? Nicht ganz. Zu oft hatte ich den Eindruck, zwei „Fraktionen“ in einer Mitgliederversammlung zu erleben: Nicht nur, daß die Wissenschaftler mehr und besser über die Probleme der Studenten informiert waren als umgekehrt, auch ein gewisses „Lehrer-Schüler-Verhältnis“ war nicht selten zu spüren. Ein solches Verhältnis stört nicht nur die Atmosphäre der Mitgliederversammlung, auch die Kollektivität der Meinungsbildung, gefordert im Statut, wird dadurch nicht eben gefördert. Zu begreifen, daß Mitgliederversammlungen keine Lehrveranstaltungen sind, daß in der Parteiarbeit sowohl Studenten als auch Wissenschaftler „gleichberechtigte“ Genossen sind, fand das ist mit der Anrede „du“ nicht abgetan, die „höferrnau“ die gleichen politisch-ideologischen Aufgaben zu lösen haben, das zu begreifen, erfordert, neben einer guten Leitungstätigkeit, die Anstrengungen aller Genossen.

Jürgen Bretschneider, GO Journalistik

Vorbereitung durch mehr Genossen

Im Statut unserer Partei ist die Mitgliederversammlung als höchstes Organ der Grundorganisation verankert. Diesem haben Anspruch gerecht zu werden, verpflichtet die Leitungen zu verantwortungsvoller Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Trotzdem kommt es vor, daß die Mitgliederversammlungen nicht alle Erwartungen erfüllen, die die Leitungen wie die Mitglieder an sie knüpfen. Daher wird es stets inmanenter Bestandteil der Leitungstätigkeit sein, nach Wegen zu suchen, die Wirksamkeit der Mitgliederversammlung zu erhöhen. So gibt es in der GO Geschichte Überlegungen darüber, auf welche Weise die Ausstrahlungskraft der Mitgliederversammlung gesteigert und ihr Stellenwert für die politisch-ideologische Arbeit sowie die Parteierziehung noch vergrößert werden könnten. Eine Möglichkeit sehen wir darin, in die Vorbereitung mehr Genossen als bisher einzubeziehen und das Referat auf der Grundlage möglichst zahlreicher und spezifischer Zuarbeiten aus den Parteigruppen der Wissenschaftler wie der Studenten zu erarbeiten. Das setzt allerdings die rechtzeitige Bekanntgabe des Themas und der Konzeption für das Referat seitens der Leitung sowie die Vergabe von klar umrissenen Aufgaben, d. h. eine längere und sorgfältigere Vorbereitung voraus, um die Meinungen möglichst vieler Genossen der Grundorganisation im Referat berücksichtigen zu können. Andererseits werden die Genossen in solchen Referaten mehr als bisher ihre eigenen Probleme wiederfinden.

Prof. Dr. Edith Hoffmann, GO Geschichte

Dirk Nitzsche, Koch in der Zentralmensa der Universität, hat um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse



Wer ihn sucht, findet ihn in der Küche der Zentralmensa. Er ist einer der 40 fleißigen Arbeiter, die dort täglich in zwei Schichten für das leibliche Wohl der KMU-Angehörigen sorgen. Vor vier Monaten, einen Monat eher als vorgesehen, schloß er seine Lehre als Koch mit Bravour ab. Seit dem 8. Oktober ist er Kandidat der SED: Dirk Nitzsche. Ein junger Mann, der gerade achtzehneinhalb Lenzte zählt und der lieber zupackt, als große Reden zu schwingen. „Hier bei uns zählt Leistung, hier mußst du, um zu überzeugen, mit der Praxis kommen und nicht selbst in fachlicher als auch in politischer Hinsicht Vorbild sein“, meint er. „Wenn ich also sehe, daß eine Herdplatte bei uns nicht genutzt wird, stelle ich sie ab.“ – Praktische Argumentation zum Koergerproblem.

Akzeptiert wird er, der bescheidene junge Mann, seine Meinung zu fachlichen wie zu politischen Problemen ist gefragt. Die Genossen

der Parteilitung freuten sich deshalb sehr, als Dirk in diesem Jahr um die Aufnahme als Kandidat der SED bat. Dieser Wunsch war in ihm bereits vor längerer Zeit heranreife und kam nicht ganz von un-

Er will und kann mehr als nur gut kochen

gefähr. Der Vater, selbst seit vielen Jahren Genosse, der Staatsbürgerkunde-Unterricht an der FOS, das aktive Engagement als Gruppenleiter einer 8. Klasse sowie im 10. Schuljahr seine Funktion als Agitator, trugen wohl ihr Scherlein dazu bei. „Ich weiß, daß unsere Partei ein anspruchsvolles Programm aufgestellt hat“, bemerkt er. „Zur Verwirklichung dieses Vorhabens, zur Durchsetzung der Beschlüsse der

Partei, die uns so erfolgreich führt, möchte ich als Genosse beitragen.“ Sicherlich hätte er bereits zu einem früheren Zeitpunkt in die Partei eintreten können. „Mir fehlte noch etwas Selbstvertrauen und selbst-

Dieses Selbstvertrauen braucht er auch, um in seiner Funktion als neugewählter Agitator der FDJ-Gruppe bestehen zu können. „Die FDJ-Arbeit hier bei uns anzukurbeln, so lautet mein Kandidaten-

Er will und kann mehr als nur gut kochen

sicheres Auftreten“, stellt er fest. „Jetzt ist mein Selbstbewußtsein, nicht zuletzt auch durch die Anerkennung meiner Arbeit und den Erfolg im Berufswettbewerb der Kochlehrlinge der KMU, gewachsen. Ich bin jetzt so weit vorangekommen, daß ich meine Sache vertreten, auch wenn jemand aus dem Freundeskreis mal eine unpassende Bemerkung macht“, schätzt er sich selbstkritisch ein.

FDJ-Gruppe an den Veranstaltungen teilnimmt und sich engagiert“, erklärt er mit Nachdruck. „Bis jetzt war es so, daß sich, ob bei Mitgliederversammlungen oder beim Kegeln, immer wieder einige nicht angesprochen fühlten. Dies muß sich ändern.“

Er ist sich durchaus im Klaren, daß er da gemeinsam mit der neugewählten FDJ-Leitung und mit Unterstützung der Genossen noch eine ganze Menge an Überzeugungsarbeit zu leisten hat. In den tagtäglichen Gesprächen, nicht in Hausrück-Aktionen, will er argumentieren, Beschlüsse erläutern, Standpunkte korrigieren, will als selbst noch im Kandidatenzirkel Lernender sein Wissen weitergeben. Wünschen wir ihm bei der Erfüllung seines Kandidatenauftrages viel Erfolg und ein allzeit offenes Ohr bei den Genossen der Parteilitung.

Text u. Fotos: Steffi Hunger

